

### Viertes Kapitel.

Der Held steht zu Wasser und zu Lande viel Fährlichkeiten aus, zankt mit sich selbst und macht ein Schläschen. Indessen wacht und sorgt für ihn sein Vormund, das Stück.

Der Wettsprung sollte mit Einstimmung der Parteien über einen Bach geschehen, der die Wiese, wo die Redner gesprochen hatten, durchfloß. Die Kampfrichter wählten eine schickliche Stelle und vertheilten sich dann dießseits und jenseits des Wassers. Kühnherz erhielt durch Entscheidung des Looses die Ehre des Vorsprungs.

Er schwang sich, wie ein Vogel fliegt,  
Den Bach hinüber schnell und leicht,  
Und seine fröhliche Partei  
Erhob ein jubelndes Geschrei.

Der graue Schächer aber stand  
Tiefsinnig an des Ufers Rand.  
Es läßt sich rathen, daß er gedacht  
Wie Hauptmann Falstaff\* vor einer Schlacht:  
„Ich wollt', ich könnte schlafen gehn,  
Und alles wäre schon geschehn!“ —  
Kurz, ohne Regung und Bewegung  
Zog er die Sach' in Überlegung.

\* In Shakespeare's Schauspiele: Heinrich der Vierte.



Man murmelte: was wird denn draus?  
 Und dreimal rief der Herold aus:  
 „Herr Simpel wolle nun geruhn,  
 Stracks seinen Ehrensprung zu thun!“  
 Auch seine Freund' ermahnten ihn,  
 Sich dem Gelächter zu entziehn.

Auf Einmal schien ein neuer Geist  
 Ihn zu beseelen. Er blickte dreist  
 Ins Spottgesicht der Hofpartei,  
 Doch hold auf seine Kompanei,  
 Schwang seinen Zagel wie eine Flagge,  
 Lief herzhafte an und — lag im Bache.

Sein junges Leben war ihm lieb;  
 Drum er nicht lang im Wasser blieb.  
 Er sprang aufs Trockne, schüttelte sich,  
 Und warf, was schier einem Wunder gleich,  
 Aus seiner linken Hörmaschine  
 Ein kleines Fischlein herab ins Grüne.

„Ruhig, meine Herrn!“ rief Schalkwitz den Lachern zu:  
 „Die Sache gewinnt ein ernsthaftes Ansehen! Was ist  
 leichter, über ein Bächlein zu hüpfen, oder mitten im Sprunge  
 einen Fisch zu sehen, zu fangen und mit dieser Beute sieg-  
 reich ans Land zu kommen? Das that unser Ehrenmann!  
 Er schöpfte dieses Fischlein, das hier vor jedermanns Augen  
 zappelt, mit dem Löffel seines Ohres vom Grunde des  
 Wassers auf, und bewies dadurch eine ungewöhnliche Scharf-  
 sichtigkeit und Schnelle: also zwei Tugenden mehr, als wir  
 an seinem Gegner wahrgenommen haben. Wer Lust zum  
 Königreiche hat, gehe hin und thue dergleichen!“

Indem er so sprach, schüttelte sich der Esel nochmals,  
 und ein junges Krebschen entfiel seinem rechten Ohre.  
 Von dieser neuen Erscheinung machte jedoch sein Anwalt  
 keinen Lärm. Er hielt sie für ein schlimmes Anzeichen,



daß die Sache seines Klienten den Krebsgang gehen werde, und setzte geschwind einen Fuß auf das kleine Thier, um es den Zuschauern zu verbergen.

Seine Sophisterei fand der Wortführer des Prinzen keiner Widerlegung werth, sondern trug darauf an, ohne Verzug zur zweiten Kampfprobe zu schreiten.

Am Ende der Wiese lag ein hoher Berg, und hinter demselben eine Mühle. Diesen Berg zu umkreisen, gab man den Wettläufern auf. Einer sollte seinen Weg rechts, der Andere links nehmen, und wer zuerst wieder eintreffen würde, dem wollte man den Sieg zuerkennen. In Einem Nu eilten Beide von dannen.

Nobels Sohn hatte beinahe die Hälfte seiner Rennbahn zurückgelegt, als er von fern am Rande des Weges einen Esel erblickte, der in Gesellschaft einiger Pferde und Kinder auf der Weide ging, und Simpeln so ähnlich sah, daß man sie leicht mit einander verwechseln konnte. Das war bei dem Löwen der Fall. Er wunderte sich, seinem Mitwerber schon zu begegnen, und eilte mit möglichster Geschwindigkeit auf dessen Ebenbild zu.

Die Hirten schrien, da sie ihn sahn  
 Sich ihrem Pflegbefohlenen nahn,  
 Und stürmten mächtig auf ihn ein  
 Mit einem Hagel von Gestein.  
 Er stand mit Flammenaugen still,  
 Verscheuchte sie durch Zorngebrüll  
 Und wich vom Platz nicht um ein Haar,  
 Bis weit und breit kein Hirt mehr war.  
 Erst dann verließ er seinen Ort,  
 Und setzte rasch den Wettlauf fort.

Die Hirten deuteten seine Eile für Flucht, kehrten auf den Weideplatz zurück und hagelten wieder hinter ihm her.



Dies bewog ihn, langsam zu gehen; denn er hielt es für schimpflich, sich der Feigheit verdächtig zu machen, und verschmähte deshalb sogar den nächsten Weg um den Berg. Er schritt stolz in gerader Richtung fort, bis die Hirten ihrer Kanonade überdrüssig wurden. Dies geschah erst, als er schon eine gute Strecke über die Mühle hinaus war. Er lenkte nun ein und strengte sich möglichst an, seinen Ringlauf zu vollenden.

Indem er so, um nicht für einen muthlosen Ausreißer gehalten zu werden, viel Zeit verloren hatte, war der Esel ohne Hinderniß bis an die Mühle gekommen. Der kürzeste Weg um den Berg ging hart daran vorbei und sie bezeichnete genau die Halbscheid der Wettbahn. Daher freute sich Simpel ungemein, daß er hier seinen Gegenfüßler noch nicht traf. Aber noch angenehmer war ihm ein offener Sack voll Kleie, den er vor der Mühlenthüre stehen sah. Er hatte sich hungrig gelaufen, und nahm sich vor, diesen unbewachten Schatz so lange zu plündern, bis er den Löwen anrennen sähe.

Doch kaum hatt' er ein Bischen genascht,  
 Da ward er häßlich überrascht.  
 Der Müller kam, als hätt' er Flügel,  
 Schwang in der Faust einen Knotenprügel,  
 Und schlug mit fürchterlicher Hast  
 Auf seinen ungebetnen Gast,  
 Der so behend die Flucht ergriff,  
 Daß ihm das Haar auf dem Kopfe pfiß.  
 Der Müller und seine Knappen jagten  
 Wie einen Hasen den Verzagten,  
 Und gaben ihm tausend Schritte weit  
 Mit Peitschen und Stecken das Geleit.  
 Sie glaubten, ihn recht zu kastei'n,  
 Und sahen nicht die Wohlthat ein,



Die sie dem trägen Wicht erzeugten,  
 Indem sie so zum Tanz ihm geigten;  
 Ohn' ihrer Fiedelbogen Kraft  
 Hätt' er sich nicht so aufgerafft.  
 Er kam, er wußte selbst nicht wie,  
 Schnell um den Berg, und alles schrie  
 Vor Staunen, als er wiederkehrte,  
 Oh' man den Löwen sah und hörte.

Dieser traf eine volle Minute später ein und erzählte zu seiner Entschuldigung den Vorfall, der ihm begegnet war. Auch Simpel, der einfältige Tropf, öffnete den Mund, um sein Abenteuer zu beichten; aber Schalkwitz, der schon ahnte, daß es nicht rühmlich klingen möchte, ließ ihn nicht zum Worte kommen. „Wackerer Held!“ rief er ihm zu: „schont Eures Athems, den Ihr noch nöthiger braucht! Ihr seyd zwar, wie bekannt, ein angenehmer Erzähler; allein wir haben jetzt nicht Zeit, uns mit Reisebeschreibungen zu unterhalten, die in der Hauptsache doch nichts entscheiden. Es ward ausgemacht, den frühesten Vorklender des Kreisweges um den Berg für den Sieger im Wettlauf zu erkennen, und Ihr langtet zuerst an. — Was wollen wir mehr? Von Nebenumständen war bei unserer Uebereinkunft gar nicht die Rede: es kann also keine Rücksicht darauf genommen werden.“

Wacker wollte den Löwen vertheidigen; aber Schalkwitz fuhr ihm auf den Hals: „Schweigt doch, schweigt! Jetzt reden und gelten nur Thaten.“

Er sprach hierauf heimlich mit Simpeln, der sich über die schwere Hand des Müllers bitterlich beklagte. „Eine faubere Geschichte!“ versetzte Jener: „Und damit wolltet Ihr öffentlich herausplagen! Ich bitt' Euch, wo dachtet Ihr hin? Das hätte ja ein unbändiges Gelächter gegeben und Euch um Sieg und Ehre gebracht! Schafft Euch doch



ein Biſchen mehr Weltflugheit an! Mit Eurer fatalen, altmodiſchen Aufrichtigkeit würdet Ihr eine ſchlechte Figur auf dem Throne machen. — Daß Ihr dahin kommt, iſt nun ſo gut als gewiß; denn augenſcheinlich hat Euch das Glück bis hierher gegängelt und geleitet, und wird Euch auf der letzten Station nicht im Stiche laſſen. Geht alſo friſch und beherzt auf die Jagd! Und ſolltet Ihr auch allenfalls nur einen Froſch fangen, ſo will ich doch wohl ſehen, wie ich dem Ding ein feines Färbchen anſtreiche. Ich hab' Euch, dünkt mich, heute bewieſen, daß ich ein meiſterhafter Schönfärber bin.“

Er wandte ſich jetzt zum Prinzen: „Der Herr Obermühlmeiſter iſt zur Jagd bereit. Ihr ſeyd es doch auch? Alſo, wenn ich bitten darf, zur Sache!“

Die ganze Thiergemeine trollte  
 Zum Plaze, wo man jagen wollte.  
 Es war ein buſchiges Gefild,  
 Wo juſt ein Häſchen Tafel hielt,  
 Das, unbekümmert um den Staat,  
 Sich gern im Stillen güttlich that.  
 Es macht' ein Männchen, als es nah  
 Den großen Aufzug kommen ſah,  
 Und ſprach für ſich: „Was wollen ſie hier?  
 Sie bringen wohl die Krone mir?  
 Ei, ſchönen Dank! Auf den Dornenſpißen  
 Des Thrones mag ein Andrer ſitzen!  
 Viel Feinde jeder König hat,  
 Und mich erſchreckt ein rauschend Blatt;  
 Drum mögen ſie mir vom Halſe bleiben,  
 Ich kann mir baß die Zeit vertreiben:  
 Kein Fürſt befindet ſich ſo wohl,  
 Als ich bei meinem grünen Kohl.“

Indem der Philoſoph ſo ſprach,  
 Schlich Kühnherz immer allgemach



An ihn heran, und schoß mit Hize  
 Dann auf ihn zu, gleich einem Blitze.  
 Das Hästein dachte: Was fällt ihm ein?  
 Und foh davon über Stock und Stein.  
 Es sprang ins Kreuz und in die Quer,  
 Der Löwe hegte hinter her;  
 Doch der behende Kohldieb äffte  
 Ihn lange, bis er, alle Kräfte  
 Anspannend, einen Luftsprung that,  
 Und so dem Flüchtling den Weg vertrat.  
 Er fing ihn sanft, zeigt' ihn den Haufen  
 Und ließ sogleich ihn wieder laufen.

Indessen war auch der Esel ins Gebüsch geschlendert.  
 Er sah sich auf allen Seiten nach einer Jagdbeute um;  
 aber die Gegend, wo er revierte, war so öde und leer,  
 als ob hier der Tod ein großes Vorjagen gehalten hätte.  
 Da hüpfte kein Frosch, da hutschte keine Kröte, da kroch  
 keine Schnecke. Kurz, nirgends war ein lebendiges Wesen  
 zu spüren. Er schüttelte mißmüthig den Kopf, und be-  
 schloß endlich, weil er den handfesten Müller noch in allen  
 Gliedern fühlte, sich hinter einem Strauche auf den An-  
 stand zu legen.

„D ich Einfaltspinsel!“ schalt er hier sich selbst: Was  
 hab ich mir für eine Ruthe gebunden! Halb ertrunken,  
 halb erschlagen, und doch nichts gewonnen! Denn eher  
 kommt der jüngste Tag, als es mir gelingt, ein geschwin-  
 des Thier zu erhaschen. Das ist die Hauptfalle, die man  
 mir stellte! Alle meine Fährlichkeiten zu Wasser und zu  
 Lande bringen mir nichts ein, als Schimpf. Wenn dem  
 Esel zu wohl ist, werden die Spötter sagen, so geht er  
 tanzen aufs Eis. — Doch vielleicht ist es mein Glück, daß  
 ich in meiner Niedrigkeit bleibe. Ich hätte wohl da, wo  
 ich hin wollte, noch schlimmere Tage erlebt. Man ruft,



wie es in einem alten Sprichworte heißt, den Esel nicht nach Hof, er müßte denn Säcke tragen sollen.“ —

Während dieses Selbstgesprächs fielen ihm vor Müdigkeit die Augen zu. Er legte sich bequem auf den Rücken, streckte die Beine über sich und schlief ein. Sein langes Ausbleiben machte die Versammlung sehr ungeduldig. Man vertrieb sich die Zeit mit Spott über ihn. Die Witzlinge waren ganz in ihrem Elemente. Schlag auf Schlag fiel ein Bonmot: doch waren, wie gewöhnlich, viel kalte Schläge darunter. Denkling und Schalkwitz standen wie auf Nadeln. Sie hätten gern ihren Freund aufgesucht; allein es war ein Verbot ergangen, daß sich, während die Wettstreiter ihre Künste machten, niemand von der Stelle rühren sollte.

Er wußt' indeß von keiner Noth  
Und schlief so fest, als wär' er todt.  
Ihn hielt auch in der That ein Nar,  
Der gelb noch um den Schnabel war,  
Für eine schöne Eselsleiche,  
Und schoß vom Gipfel einer Eiche  
Hernieder auf des Schläfers Brust.  
Der träumte gleich mit Herzenstust,  
Ihm sey, von keinem Feind gestört,  
Ein voller Kleiensack bescheert.  
Er schnappte nach der süßen Speise,  
Und so erwischt' er plumper Weise  
Beim Fittige den jungen Nar,  
Der ihn zu speisen Willens war.  
Darob erwacht' er schnell und freute  
Sich höchlich der willkommenen Beute.

Der Adler bat mit viel Geplärre:  
„Ach, laßt mich frei, gestrenger Herr!  
Ich schwör' Euch einen theuern Eid,  
In meiner ganzen Lebenszeit  
Nie einen Esel anzutasten,  
Und sollt' ich zum Geripp mich fasten.“



Kopfschüttelnd ließ Herr Simpel sein  
 Sich nicht auf Red' und Antwort ein;  
 Er schloß im Gegentheil den Kerker  
 Des Adlersittichs immer stärker,  
 Und trollte fröhlich und behend  
 So hin zum großen Thierconvent.  
 Darüber staunte männiglich,  
 Und selbst Herr Schalkwitz sprach für sich:  
 „Nun glaub' ich schier an Zauberei!  
 Wie konnte sonst der Kerl von Blei,  
 Des Dummheit Alt und Jung verlaten,  
 Sein Glück als Vogelsteller machen!“

Als Herr Simpel ungefähr noch hundert Schritte von  
 der Versammlung entfernt war, legte er seinen Gefangenen  
 auf die Erde, setzte beide Vorderfüße auf dessen Schwin-  
 gen, und erklärte sich großmüthig, daß er ihm Leben und  
 Freiheit schenken wolle. „Bleib aber noch ein Weilchen  
 hier,“ fuhr er fort, „und bezeige Allen, die dich fragen,  
 daß ich dich, ohne fremde Hülfe, durch List und Geschwin-  
 digkeit gefangen habe.“ Hiermit zog er seine Füße zurück.  
 Doch der Adler hatte keine Lust, sich als Zeuge verhören  
 zu lassen. Er schwang sich rauschend empor und ließ dem  
 Esel das Nachsehen.

Dessen Triumph war dennoch vollkommen. Selbst seine  
 Feinde konnten nicht läugnen, daß sich ein junger Herr  
 von der Familie des Königs der Vögel in seiner Gewalt  
 befunden hatte. Schalkwitz blähte sich über die Maßen  
 und rief aus: „Nun, was sagt ihr zu der Wunderthat,  
 womit Freund Simpel seine heutigen herkulischen Arbeiten  
 krönt? Werden euch nun bald über seine Vorzüge die  
 Augen aufgehn? In allen Elementen ist er ein Held! Das  
 bezeugt der Berg, den er umlaufen, der Fisch, den er ge-  
 fangen, der Vogel, den er ereilt hat. Er übertraf unsere



kühnsten Erwartungen! Wenn noch Recht und Gerechtigkeit im Lande ist, so kann ihm die Krone nicht entgehen.“ —

Kühnherz und seine Partei waren sehr kleinlaut geworden. Die Kampfrichter starrten in tiefen Gedanken vor sich hin. Nur Reineke sah munter umher. Er heuchelte dem Prinzen mit Einem Auge Bedauern; mit dem andern schielte er lächelnd nach dem Esel und bezeugte ihm seinen Beifall. Advokat Wacker schleifte den Schwanz auf der Erde und war Anfangs ganz stumm. „Ich gestehe,“ fing er endlich an, „daß mir die Ereignisse des heutigen Tages ein Räthsel sind. Es ging gewiß Manches nicht mit rechten Dingen zu; aber freilich bin ich nicht im Stande, darüber Beweis zu führen. Diese Untersuchung liegt überhaupt den Herren Kampfrichtern ob, und ich mach’ es Ihnen zur Gewissenssache, ihren Ausspruch nicht eher zu thun, bis sie als Zweifels- und Entscheidungsgründe mit der größten Vorsicht erwogen haben.“

Der Herold beschied hierauf die Versammlung, jetzt auseinander zu gehen, und sich des folgenden Tages wieder einzustellen, um das Urtheil des Kampfgerichts zu vernehmen.